

Preis: 12 Pfennig
 12 Nummern bilden ein Quartal
 48 Nummern bilden ein Halbjahr
 96 Nummern bilden ein Jahr
 Einmalige Anzeigen zu besonderen Bedingungen
 Fernsprecher 11

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 11 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 14. Januar. Nummer für Waisengeldbesitzer. 1918.

Der Krieg.

1. Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Mittwoch)
Westlicher Kriegsschauplatz:
 Die Gefechtsintensität blieb auf Artillerie- und Turmschiffen an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Nichts Neues.
 An der mazedonischen und italienischen Front die Lage unverändert.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

2. Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Mittwoch)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
 Westlich und nordöstlich von Armentières, in der Gegend von Lens war die englische Artillerieaktivität tagsüber reger. Auch in den anderen Abschnitten der Front vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
 An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Mehrere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Epercourt zur Bekämpfung vordrangen, wurden im Gefechtskampf zurückgeworfen. Ein Stück von Drähten wurde ein eigenes Unternehmen begonnen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
 Auf den östlichen Waas Höhen und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuerintensität.
 In zahlreichen Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge und 3 Ballons abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Nichts Neues.
 Mazedonische und italienische Front: Die Lage ist unverändert.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Sturmtruppen hatten sich im Westen zusammen, wie noch nie zuvor, ruft während der englische Kommandantminister Churchill den Alliierten zu. Und die Unruhe, die sich in den Entente-Ländern der leitenden und geleiteten Kreise mehr und mehr bemächtigt, hat sich auch auf die Fronten übertragen. Hier und dort ziehen und zucken sie an der langen Linie vom Meer bis zum Sandbag; überall wird probiert und versucht. Die Deutschen bringen ihre Heere vom Osten nach dem Westen, tut Herr Churchill kund, aber wo sind sie? Was wollen sie? Wie heimlich und aufregend ist die Ungewissheit, wenn man doch sicher ist, daß etwas Gewaltiges bevorsteht. Wohl George hat seine Unruhe notwendig hinter glatten Redensarten zu verdecken gesucht; es ist ihm nur unvollkommen gelungen. Churchill, der berühmte Prophet der Weltkriege und der Dardanellen, pflegt seine Gedanken der Öffentlichkeit näher zu bringen. Er sieht den Sturm kommen. Amerika hilft, da Haig wohl nicht helfen kann! Die Amerikaner können oder wollen aber nur Brot oder Soldaten schicken, nicht beides zugleich: Wilson braucht seine Blüthenreden jetzt notwendiger an der amerikanischen Grenze. Der Sturm an der Westfront wird kommen, hoffen doch die „Berliner Mitarbeiter“ immer noch auf einen entscheidenden Sieg, wie Churchill halb höflich halb ängstlich meint. So wird denn die ganze Westfront mit der Laterne des Diogenes abgesehen, um Hindenburg zu entdecken.

Der bayerische Fliegerleutnant Max Müller, Ritter des Ordens Pour le merite, vorgeschlagen zum bayerischen Militär-Max-Joseph-Orden, Ritter beider Klassen des Kreuzes, früher Fliegerführer und Unteroffizier im ersten bayerischen Infanterie-Regiment Königs, der zu dem Kraftfahrern und im Krieg dann zu den Fliegern überging, zum Bizefeldwebel und auf einstimmigen Vorschlag seines Offizierskorps zum Leutnant befördert wurde, ist bei der Jagdflieger-Bölze vor Cambrai nach seinem 28.

Luftflieger infolge Flugmangelns tödlich verunglückt und so unbefiegt fürs Vaterland gefallen.
 Im Monat Dezember sind von den Feinden 13 Luftangriffe auf deutsches Gebiet gemacht worden. Sie galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, sieben Angriffe der Stadt Freiburg, sowie andern Städten in Baden, ferner Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Im ganzen wurden 7 Personen getötet, 31 darunter französische Kriegsgefangene, verletzt. Der Schaden ist gering. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.



Englischer Tank zerstört infolge seiner Schwere die Schloßbrücke bei Nacres, Nordfrankreich, Ende des Monats 1917

Zulagen zu Renten aus der Invalidenversicherung.

Durch eine Bekanntmachung vom 3. Januar 1918 hat der Bundesrat bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918 den Empfängern einer reichsgerichtlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von M. 8.—, Empfängern einer Witwen- oder Waisenrente eine monatliche Zulage von M. 4.— gewährt wird. Das Reich schießt die erforderlichen Beträge den Versicherungsträgern zinslos vor und erhält sie von ihnen in zehn gleichen Teilbeträgen in den Jahren 1919 bis 1928 zurück.

Die vom Bundesrat getroffene Regelung geht auf verschiedene Anregungen des Reichstags, den bei der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhaltes in Bedrängnis geratenen Rentenempfängern zu helfen, zurück. Bei der im Frühjahr 1917 im Hauptausschuß des Reichstages gefassten Entschließung war eine Unterstützung der Rentenempfänger nur im Falle der Bedürftigkeit vorgesehen. In seiner Entschließung vom Oktober 1917 wünschte der Reichstag eine erweiterte Fürsorge aus Mitteln des Kriegsfonds für die Jahre 1917 und 1918 für alle Rentenempfänger.

Der erwähnten Entschließung ist durch ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Bundesregierungen entsprochen worden, worin ihnen nahegelegt wurde, überall da, wo eine durch Kriegsverhältnisse gebotene Zulage zu den Renten aus der Invalidenversicherung erforderlich sein sollte, auf dem Wege der gemeindlichen Kriegswohlfahrtspflege helfend einzutreten.
 Nachdem sich gezeigt hat, daß auf diesem Wege eine wirksame Hilfe für die Rentenempfänger nicht überall zu erreichen war, ist die erweiterte Fürsorge zunächst für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten aus der Invalidenversicherung durch eingangs genannte Bekanntmachung eingeleitet worden.

Die neue Fürsorge ist zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für diese Beschränkung war der Umstand, daß die Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen werden mußte, da die Regelung der Fürsorge durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Preisverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern beobachteten Notstandes erforderten. Die verschiedenen Regierungen waren sich aber von vornherein klar, daß bei den niedrigen Renten der Invalidenversicherung eine Weiterentwicklung der Zulage in irgend einer Form auch über den 31. Dezember 1918 nicht zu um-

gehen sein würde. Die erheblichen Mittel jedoch, die für eine solche erweiterte Fürsorge erforderlich sind, können weder vom Reich vorgeschossen, noch von den Versicherungsträgern aus den bisherigen Beiträgen oder ihrem angesammelten Vermögen aufgebracht werden. Hierzu sind neue Beiträge nötig, die durch eine Änderung der Beitragsätze im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung eingeführt werden müssen. Die gesetzliche Regelung wird, wenn die erweiterte Fürsorge ohne Unterbrechung über den 31. Dezember 1918 fortbestehen soll, noch im Laufe des ersten Halbjahres 1918 zu treffen sein.

Die hohen Kosten der durch die Bekanntmachung vorgesehenen Leistungen — sie sind auf rund 9 Millionen Mark monatlich veranschlagt — verbieten es, die Fürsorge für zurückliegende Zeiten eintreten zu lassen. Dazu würden noch verwaltungstechnische Schwierigkeiten getreten sein. Bei der jetzt vorgesehenen Regelung wird die Zulage ohne Anweisung des Versicherungsträgers bezahlt. Der Berechtigte besorgt sich eine Quittung über die Zulage — in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bescheinigungen auf der Rentenuittung erteilt — und bekommt daraufhin mit der Post die Zulage ausgezahlt. Jede Zahlung für zurückliegende Zeiten wäre ohne Mitwirkung der Versicherungsträger nicht möglich, da sie allein auf Grund ihrer Rentenuittung die Bezugsdauer der Zulage einwandfrei feststellen können. Die Versicherungsträger hätten also den Berechtigten einen Bescheid zu erteilen und die Post zur Zahlung anzuweisen, eine Arbeit, die für mehr als eine Million Rentenempfänger geleistet werden müßte. Dazu sind die Versicherungsträger bei dem großen Mangel an Hilfskräften außerstande.

Diese Rücksichtnahme auf die Verwaltungsschwierigkeiten der Versicherungsträger hat auch dazu geführt, den Personenkreis, dem die Fürsorge zuteil werden soll, auf Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten zu beschränken, da sie in erster Linie unter der Verteuerung leiden und bei ihnen die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen am einfachsten zu erreichen war. Für Empfänger von Alters- und Waisenrenten wird im Falle eines Bedürfnisses die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten können.

Was die Aufbringung der Kosten für die Zulage betrifft, so ist bemängelt worden, daß sie nicht allein vom Reich getragen werden, sondern auf die Versicherungsträger abgewälzt seien. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Finanzlage des Reiches es nicht gestattet, für einen Bruchteil der Bevölkerung hohe Lasten zu übernehmen. In der Sitzung des Reichstags vom 11. Oktober 1917 hat ein Vertreter der Reichsfinanzverwaltung darauf hingewiesen, daß allein die vom Reichstage in seiner letzten Tagung geforderten Fürsorgemaßnahmen einen jährlichen Aufwand von mehr als zwei Milliarden Mark erfordern würden. Es ist aber auch nicht richtig, daß das Reich die Aufwendungen für die Zulage aus der Versicherungsbeiträge abzahlt. Das Reich stellt vielmehr die erforderlichen Mittel zinslos zur Verfügung und erhält keine Kostlagen in Betracht zurück; es hat also einen nicht unbeträchtlichen Rückverlust. Nimmt man den Zinsfuß, zu dem das Reich die Mittel für die Vorkaufzahlungen der Post aufzubringen hat, nur zu 5 vom Hundert an, so verliert das Reich bis zur Rückzahlung des letzten Zeitraums rund 25 Millionen Mark, beteiligt sich also an den Aufwendungen für die Invalidenversicherung außer den 100 Millionen Mark für den Reichszuschuß mit einem recht erheblichen Betrage.

Durch die Zurückzahlung in Teilbeträgen ist der nicht glänzenden Vermögenslage einiger Versicherungsträger hinreichend Rechnung getragen. Durch die voraussichtlich im Jahre 1919 eintretende, bei der Höhe der zu übernehmenden Lasten nicht unerhebliche Beitragserhöhung wird es den Versicherungsträgern leicht möglich sein, die Beiträge aus den laufenden Beitragseinnahmen zu bezahlen.

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 12. Jan. Zu Beginn der heutigen Vollversammlung erklärte der Vorsitzende, Graf Czernin, im Namen der Abordnung der vier verbündeten Mächte, daß diese die ukrainische Abordnung als selbständige Abordnung und ihre bevollmächtigte Vertretung als selbständige ukrainischen Volksausschusses an-



tennen. Die formelle Anerkennung der Ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrag vorbehalten.

General Hoffmann bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest ersehen, daß Herr Trojki nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Forderungen und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstoßen. Am Kopfe des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte „zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstoße dagegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unser Land tragen möchte.

In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Rußland zugelassen sei, und zwar auch diejenigen Blätter, die den Ansichten der russischen revolutionären Kreise nicht entsprechen und die dem Standpunkt der Regierung der Volkskommissare zum Verlaute. Es herrsche eine vollkommen freie Parteilichkeit in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrag nichts zu tun habe.

General Hoffmann entgegnete, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse richte, sondern gegen offizielle Regierungserklärungen und gegen eine offizielle Propagandafähigkeit, die mit der Unterzeichnung des Oberkommandierenden Klyenko verstoße.

Trojki antwortete, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Meinungsäußerungen der Bürger der russischen Republik oder irgend anderer leitender Kreise enthalten oder enthalten könnten.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte, daß die Nichtteilnahme in die russischen Verhältnisse ein feststehendes Grundgesetz der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erheische.

Trojki entgegnete, die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Scherz vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regiergung sich frei und offen über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse Rußlands äußern wolle, sofern sie dies für notwendig erachtete.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Noch eine Kriegszieltrede.

London, 11. Jan. In Edinburgh hielt der Minister des Äußeren Balfour eine Rede über die englischen Kriegsziele. Zwischen England und Amerika, sagte er, herrsche vollkommenes Einverständnis. England ist niemals für selbständige Zwecke in den Krieg gezogen (1) und es werde auch diesen Krieg nicht um selbstständiger Zwecke willen zu Ende führen. Bei Deutschland und seinen Trabanten könne man dagegen nur wenig Besserung sehen. Der Aufforderung Wilsons, des Papstes und der Staatsmänner der Entente, keine Kriegsziele bekannt zu geben, habe Deutschland nie Folge geleistet, nur das habe es zugegeben, daß es die Menschheit eine Wohlthat sein würde, wenn durch Verhandlungen künftige Kriege vermieden werden könnten. Nur die Tatsache, daß die deutschen politischen Theoretiker, denen der Krieg früher als Werkzeug des Fortschritts erschien, sich jetzt, wenn auch stillschweigend, nur mit Worten, in den Dienst der Sache internationaler Solidarität stellen, gelte eine leichte Befreiung ihrer Gewissen. Was hat Deutschland seitdem getan? Es gebe in Deutschland eine ganze Schule von Staatsmännern, die die Herausgabe Belgiens für eine verbrochene Todsünde erachteten; so Tilly, der Erfinder des Tauchbootkriegs, der einen großen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands verhärtete. Aber auch die Gemäßigteren wollen von einer Entschädigung Belgiens (das von den Engländern verweigert ist) nichts wissen. Wenn die Deutschen morgen Belgien verlassen, so werden sie eine heruntergekommene, hungrende Bevölkerung hinterlassen. Belgien habe Deutschland nichts getan.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Was da unter Frau Yodias Händen in allen Farben des Regenbogens glitzerte und sprühte, war ein nach Hunderttausenden zu bestimmendes Vermögen. Die Schmuckstücke waren ein Diadem, ein Halsband und zwei Armbänder, zu denen die herrlichsten wasserhellen Brillanten in verschwenderischer Fülle Bemerkung gefunden hatten. Außerdem gab es verschiedene Broschen, Ohrringebänder und Ketten mit Brillanten, Rubinen und Smaragden von außerordentlicher Schönheit. Anfanglich hatte Yodia sich das Dornen dieser so überaus kostbaren Schmuckstücke damit erklärt, daß sie von irgendeinem Juwelier zur Auswaschung für Edith hergestellt worden seien, aber sie sagte sich bald, daß diese Erklärung nämlich die richtige sein könnte. Doch war nicht nur die Fassung der Schmuckstücke durchweg so prachtvoll, sondern dagegen sprach auch das unverkennbare Alter der Kasse wie der einzelnen Stücke. Und als sie ihre Nachforschungen fortsetzte, wurden auch ihre letzten Zweifel über die Herkunft der Kostbarkeiten behoben. Auf dem Grunde der Kasse lag sie ein mit Brillanten besetztes Miniaturporträt auf Elfenbein — ein Porträt, das um der augenfälligen Ähnlichkeit willen recht wohl ein Bildnis Ediths hätten sein können, das aber nach der darunter eingetragenen Jahreszahl nur ihre Mutter darstellen konnte. Unter dem Bilde lag ein vergilbter Zettel, der ein genaues Verzeichnis aller in der Kasse befindlichen Schmuckstücke darstellte, und der aller Wahrscheinlichkeit nach noch von Johannes Lindholm selbst geschrieben worden war.

Was sie hier vor sich hatte, waren also ohne Zweifel die von ihrer Mutter hinterlassenen Juwelenstücke, die man der beneidenswerten Erbin jetzt ausgehändigt hatte. Und dies war jedenfalls die große Neuigkeit gewesen, die Edith ihr hätte erzählen wollen. Noch lagen alle die gleichenden Herrschaften vor ihr auf der Tischplatte ausgebreitet, als sie ihre Begleiter kommen hörte. Sie sah regungslos und rührte sich auch nicht, als das innere Mädchen an die verblühende Tür des Zimmers

Die Rede Pichon.

Paris, 12. Jan. In der Abgeordnetenkammer hat Emmanuel die Regierung um Mitteilung der Kriegsziele der Alliierten. Die demokratischen Gedanken gewannen in Deutschland an Raum und dies dürfte man nicht gering einschätzen. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, erklärte: In dem Tage, an dem man unmittelbar mit Friedensverhandlungen an uns herantritt, werden wir sie in Uebereinstimmung mit unserem Bundesgenossen prüfen und beantworten. Von Verhandlungen über die Angelegenheiten mit der angemessenen Gewalt in Petersburg kann keine Rede sein. Wir sind gleichfalls gegen jeden Gedanken einer internationalen Versammlung. Diese Konferenz würde noch gefährlicher sein als Besprechungen mit den Maximalisten. Sie würde die öffentliche Meinung erschrecken und an die Stelle der Autorität der Regierung der halblöcherliche Legen, ohne dem Schand der Versammlung zu sprechen, wo die französischen Parlamenten sich mit den Alliierten treffen würden, den Alliierten der Drangsal unter denen die Welt leidet. Für einen gerechten und dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen erforderlich: Die völlige Art der Abtötung vor Verträgen, eine Gebietsregelung, die sich auf das Recht der Völker gründet, frei über sich selbst zu verfügen, und endlich die Einschränkung der Rüstungen. Was die Gesellschaft der Nationen anbelangt, so kann der Sieg allein sie nicht schaffen. Das hat Lord George erklärt, und das ist auch unser Programm. Auch Wilson bekämpft, daß zwischen den von ihm und von den Alliierten aufgestellten Grundfragen kein Unterschied besteht. Diese Erklärungen verstoßen unsere Forderungen eines weltumfassenden Charakters. Was wir wollen ist Frieden und Gerechtigkeit, gestützt durch die Wiederherstellung des im Jahre 1917 verlorenen Rechts, das höher steht als alle menschlichen Vorkriegsarrangements. Unsere Alliierten waren einstimmig der Meinung, es sei vorzuziehen, getrennte Erklärungen abzugeben, da es im Grunde keine Meinungsverschiedenheit gebe. — Auf die Aufforderung des Abg. Motets, die Antworten zu verlesen, erwiderte Pichon: Ich weiß nicht, welcher Art die künftige Diplomatie sein wird. Ich rede mit den gegenwärtigen Diplomaten. Niemals würde ich daran willigen, unsere diplomatischen Verhandlungen der Öffentlichkeit auszusetzen. — Die Kammer nahm die Tagesordnung mit 377 gegen 113 Stimmen an. Die Minderheit umfaßte 85 gemäßigten Sozialisten, 23 Sozialistisch-Radikale, 5 sozialistische Republikaner und 2 Unabhängige.

Der Krieg zur See.

Wien, Berlin, 12. Jan. (Amstsch.) Neue U-Boots-erfolge im westlichen Teil des Svergebirgs um England: 19000 SRZ. In Linnah und geschickt durchgeführte Angriffe schloß eines der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung 4 große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot durch schnellen Manövriergriff einen feindlichen U-Bootszerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 12. Jan. (Reuter.) Die Admiralsstabschef mit: Der Torpedojäger „Recon“ lief an der Nordküste von Island am 8. 1. während eines Schnersturms auf Felsen auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren. 2 Dampfer, die mitte Dezember von Ulsde nach Waterford anzufragen und zusammen 85 Mann Besatzung an Bord hatten, sind seitdem verschollen. Man glaubt, daß sie Tauchboote zum Opfer gefallen sind.

Sancti Spiritus, 12. Jan. Reuter. Der spanische Dampfer Joaquin Rumbro wurde am 31. Dezember 70 Meilen östlich von Madeira versenkt.

Neues vom Saag.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser empfing heute morgen den Kronprinzen. Generalfeldmarschall von

Kapke. Nachdem sie eine kleine Weile vergebens gewartet hatte, zog sich das junge Mädchen in der Meinung, ihre Tante habe sich eingeschlossen, um ein wenig zu schlummern, wieder zurück, und bald darauf sah Yodia, beutelt durch die Fensterhänge stehend, wie Edith das unten wartende Auto bestieg und davonfuhr.

Edithert atmete sie auf. Ihr Mann hatte durch seinen Diener sagen lassen, daß er heute nicht zum Mittagessen kommen würde, und sie hatte also einige Stunden vor sich, während denen sie sicher sein konnte, von niemandem gestört oder belauert zu werden.

Darüber, daß diese Schmuckstücke ihr dazu verhelfen müßten, ihren Sohn vor dem Untergang zu retten, gab es für sie schon jetzt nicht mehr die geringste Ungewißheit. All das Schreckliche, was sie bei der Verpfändung der Perlen erlebt hatte, war ihr weggeschwunden aus ihrem Gedächtnis. Nicht darüber ging sie mit sich zu Rate, ob sie das Wagnis unternehmen solle, sondern einzig darüber, wie es anzufangen sei, ohne daß, wie damals, der Tod die Entdeckung auf dem Fuße folgen müsse.

Sie war überzeugt, daß ein einziger Gegenstand aus dieser kleinen Schatzkammer hinreichend sei, die von Kaiser genannte Summe zu beschaffen, und es handelte sich also nur um die richtige Wahl. Zuerst dachte sie an das Diadem, das Edith als junges Mädchen ja unmöglich hätte tragen können. Aber das Fehlen gerade dieses Stückes würde ihr vermutlich sofort aufzufallen sein, und daselbe galt von dem zu dem Diadem gehörigen Brillantenhalsband. Aber da waren die beiden Armbänder, beide vollständig gleich, wie es die alte Mode vorgefrieben hatte. Ihre Begleiter hätte nur eines tragen können, und das Fehlen des zweiten würde ihr darum vermutlich gar nicht zum Bewußtsein kommen. Wenn Frau Yodia die Steine mit denen in ihren eigenen Schmuckstücken, deren Wert ihr bekannt war, verglich, so mußte sie sich sagen, daß ein Verkaufspreis von zwanzigtausend Mark für das Armband wohl zu erzielen sein würde, und so kam sie nach kurzen Bedenken zu dem Entschluß, mit diesem Stück ihr Heil zu versuchen. Sie legte den Reif in eines ihrer eigenen Schmuckstücke, packte die anderen Gegenstände wieder in die Kasse zurück und begab sich mit derselben nach Ediths Ankleidezimmer, wo sie sie einfach auf den Toiletentisch stellte, indem sie den Schlüssel in eine kleine Ledertasche steckte

Hindenburg und General Ludendorff sind vor-mittags in Berlin eingetroffen. Nach den Besprechungen, denen große Bedeutung beigemessen wird, dürfte nach dem „Vollanzeiger“ ein Kronrat einberufen werden. (Der Gegensatz zwischen Ludendorff und Kühlmann wegen der Friedensbedingungen ist offen hat sich, wie verschiedene Blätter melden, verstärkt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dieser Tage mit besonderer Schärfe betont, daß er und Ludendorff wie eine Person zu betrachten seien. Auch der Kronprinz soll durchaus den Standpunkt Ludendorffs teilen.)

Reichstagserversatzwahl.

Sankt, 12. Jan. Bei der gestrigen Reichstagserversatzwahl im Wahlkreis Naun-Kamenz wurden für Justizrat Dr. Hermann (Konf.) 6088 Stimmen, für Kaufmann Pulor (F. B.) 3521 Stimmen und für den Landtagsabgeordneten Uhlig (Soz.) 3441 Stimmen abgegeben. 47 Stimmen waren unglücklich, 3 gesplittelt. Demnach hat Stichwahl zwischen Hermann und Uhlig zu erfolgen.

20 Millionen für Kleinwohnhausbau.

Berlin, 12. Jan. Die preussische Regierung will nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in der Sitzung des Verbands Groß-Berlin für das Stiebeln, wofür in Preußen 30 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Die deutschen Schutztruppen in Ostafrika.

Berlin, 12. Jan. Gegenüber dem Bestreben Englands, die deutsche Schutztruppe in Ostafrika möglichst groß erscheinen zu lassen, wird darauf hingewiesen, daß bei Beginn des Krieges die Schutztruppe aus 218 Europäern und 2540 Farbigen bestand, die Polizeitruppe aus 45 Europäern und 214 Farbigen. Dazu traten noch Kriegsanstöße an, ausfüllte ein deutsches Kriegsschiff und die 240 Köpfe starke Besatzung der Handelsfahrzeuge, die in ostafrikanischen Häfen lagen, zusammen nicht mehr als 2000 Wehrfähige. Ferner wurden Farbige eingest. Am 2. April 1915 fanden 2000 Europäer und 7500 Afrikaner sowie 2000 Militärtruppen unter den Waffen. Dazu kamen dann noch die Besatzungen des Kreuzers „Königsberg“ mit 320 und des Vermessungsschiffes „Möwe“ mit 102 Köpfen und die aus Mozambique entkommenen 305 Europäer. In keiner Zeit sind es mehr als höchstens 3000 Europäer und etwa 13000 Farbige gewesen. Nach französischem Zensus soll General v. Lettow um die Jahreswende mit 1700 Europäern und 9500 Afrikaner auf das portugiesische Gebiet übergetreten sein, die deutschen Verluste in den mehr als dreijährigen Kämpfen sind also verhältnismäßig gering gewesen.

Neuordnung in Mesopotamien.

Konstantinopel, 12. Jan. Die Kammer genehmigte ein Gesetz, wonach zwecks Stärkung der Regierungsgewalt in Nord-Mesopotamien und zur Sicherstellung der kulturellen Entwicklung dieser im Norden von der Bagdadbahn durchzogenen Gegenden 3 neue Sandchs (Regierungsbezirke) errichtet werden sollen, da die diese Gebiete bewohnenden Nomadenstämme (Kurden) vielfach die festhafte Bevölkerung behelligen, wodurch diese Gegenden, in der früher Hunderte von blühenden Dörfern bestanden, nunmehr verödet ist und die Rückkehr von Einwanderern erschwert wird.

Armenen in Spanien.

Madrid, 12. Jan. (Reuter.) Es verlautet, daß in Valencia ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen sei. In Barcelona, wo Ausschreitungen stattfanden, soll er am Montag ausbrechen. — Der „Newport Herald“ meldet, der Ministerrat habe den Ministerpräsidenten zur

legte. Davon, daß sie bei diesem Beginnen von jemand beobachtet wurde, ließ sie sich nichts träumen; aber es würde sie wahrscheinlich nicht einmal erschreckt haben, denn es hatte ja nicht den Anschein von etwas Unrechtem, was sie da tat.

In ihre eigenen Zimmer zurückgekehrt, kleidete sich Yodia zum Ausgehen an und sagte dem Mädchen, daß man mit dem Essen nicht auf sie warten möge, da sie einige Besorgungen in der Stadt machen wolle und wahrscheinlich in irgendeinem Restaurant speisen werde.

Durch ihre früheren trüben Erfahrungen hinsichtlich gemietet, dachte sie diesmal nicht daran, ein vornehmeres Juweliergeschäft aufzusuchen, und auch der ehrenwerte Herr Baunach kam für sie heute nicht in Betracht. Aber sie erinnerte sich eines am Ende der Friedrichstraße gelegenen kleinen Antiquitätenladens, in dessen Schaukasten sie schon wiederholt wertvolle alte Schmuckstücke hatte liegen sehen.

Der Inhaber, ein alter Mann von durchaus respektablem Aussehen, empfing die vornehm gekleidete Dame mit ausgefuchter Höflichkeit und änderte sein Benehmen auch nicht, als er schon aus ihren ersten Worten entnehmen konnte, daß sie nicht als Käuferin gekommen war. Allem Anschein nach geschah es nicht zum erstenmal, daß sich Personlichkeiten aus der besten Gesellschaft in ihren kleinen Verlegenheiten an ihn wandten, und er zeigte nicht das mindeste Erstaunen, als Yodia den Armreif zum Vorschein brachte.

„Schöne Steine!“ sagte er nur. „Sehr schöne Steine! Man darf wohl sagen, daß es außerordentlich schöne Steine sind. Wenn Sie die Arbeit haben, gnädige Frau, das Armband zu verkaufen, so möchte ich Ihnen empfehlen, mir nur die größten Steine zu überlassen und sie durch vorzügliche Imitationen zu ersetzen. Die kleineren, die darin bleiben, werden dann mit ihrem Feuer schon dafür sorgen, daß niemand die unschuldige Täuschung bemerkt, und Sie brauchen sich von dem lehrschändlichen und lustvoll gearbeiteten Stück, dessen prächtige Goldschmiedearbeit von mir doch nicht bezahlt werden würde, nicht zu trennen.“

Fortsetzung folgt.



Nach Churchill redet.

London, 12. Jan. Die Kenter ...

Hohe Ehre.

Bern, 12. Jan. Der König von England ...

Die Wirren in Rußland.

Kopenhagen, 12. Jan. Nach dem „Dien“ ...

Der Leiter der Militärregierung ...

Amittages.

Rohlenversorgung.

Das Rgl. Oberamt Nazold macht bekannt: ...

Auf die im amtlichen Teil ...

Die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr ...

Zeitliche Beschränkung der Hauschlachtung von Schweinen.

Es wurde verfügt: ...

§ 2. Ausnahmen kann der Kommunalverband ...

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis ...

Neben der Strafe können die Gegenstände ...

Landesnachrichten.

Mittwoch, 14. Januar 1918.

Weitere Fahrplanänderungen.

Strecke Pforzheim-Wildbad.

Es fallen aus: diezüge 971 Pforzheim ab 2. N. ...

Strecke Göttingen-Freudenstadt-Schiltach.

Strecke Freudenstadt-Klosterreichenbach.

Strecke Schiltach-Schramberg.

Vortrag. Am Samstag Abend sprach im Gasthaus ...

op. Die diesjährige Konfirmation. In Gemeinden ...

Huldigungsgebe. Das würt. ev. Konsistorium ...

ep. Kirche und Kohlennot. Ein Artikel der „Schwab. Tagwacht“ ...

— Angeheizte Züge. Wegen des Mangels an geeigneten Heizschlacken ...

— Die Schneefurue von mitte voriger Woche ...

— Hauschlachtung von Schweinen. Nach einer Verfügung ...

— Eine kleinere Postkarte. Die Mitteilung, daß die Bilderpostkarten ...

— Militärische Bestimmungen für den Personenverkehr in Elsaß-Lothringen.

— Das Buchdruckgewerbe und der Krieg. Nach dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdruck- und Schriftgießerei“ ...

• Calw, 12. Jan. (Auszeichnung.) Durch Allerhöchste Entschliebung ...

(*) Stuttgart, 12. Jan. (Die Straßenbahnen.) Die Stadterhaltung ...

— Statgart, 12. Jan. (Einschränkung des Filiberbahnverkehrs.) Die Generaldirektion ...

(*) Tübingen, 12. Jan. (Hohe Auszeichnung.) Der von hier gebürtige ...

(*) Mühlacker, 12. Jan. (Ehedrama.) Im nahen Dürren fand man den vom Feld im Urlaub ...

(*) Enzberg, 12. Jan. (Ein Pforzheimer Einwohner wurde neulich vom Landjäger ...)

(*) Enzberg, 12. Jan. (Ein Pforzheimer Einwohner wurde neulich vom Landjäger ...)

(*) Enzberg, 12. Jan. (Ein Pforzheimer Einwohner wurde neulich vom Landjäger ...)



An Sparfassenbuch der Gemeinde über 3000 Mark und einige Tausend Mark Barred g. steht n.

(-) Segwara, 12. Jan. (Brand.) Die vor zwei Jahren neuverbaute Scheuer des Landwirts Anton Haag ist gestern vormittag samt den Fen- und Strohvorräten niedergebrannt.

(-) Mergentheim, 12. Jan. (Hohes Alter.) Frau Kappes zur „Ochsen“ konnte in geistiger Frische und bei verhältnismäßig guter Gesundheit am Mittwoch ihren 97. Geburtstag feiern.

(-) Ulm, 13. Jan. (Neue Lehrerinnenseminare.) Mättermeldungen zufolge besteht die Absicht, hier und in Ulm je ein katholisches Kinderlehrerinnen- u. f. m. zu gründen.

(-) Neu-Ulm, 12. Jan. (Reichstagswahl.) Die konservative Partei und der Bund der Landwirte haben mit Rücksicht auf den Burgfrieden beschloffen, im 6. württ. Reichstagswahlkreis keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern ihren Freunden Wahlenthaltung zu empfehlen.

(-) Pfullingen, 12. Jan. (Spende.) G. A. Hof hat Louis Lindlin für die Kriegspatenschaft 2000 Mk. gestiftet.

Bermischtes.

Ein bescheidener Berliner. In Berlin scheint man noch überdies Ansichten über die schwebenden Erziehungsvorhältnisse zu haben, sonst könnte ein Bewohner der Reichshauptstadt kaum folgende Bedingungen in seiner Anfrage nach Unterkunft in einem Gasthause des Reutlinger Bezirks stellen: „Ich lege besonderes Gewicht auf gute Verpflegung, vor allem möchte ich täglich unter anderem 3-4 Eier, 1/2 bis 2 Liter Vollmilch und die erforderliche Schmierbutter erhalten.“ Dem Herrn wurde, so schreibt der Reutlinger „General-Anzeiger“, bedauert, daß solch anspruchsvolle Leute im Kreis besser in Berlin bleiben.

Der Ehren doktor. Studierende der Universität Marburg veröffentlichen in der „Oberpost“ einen Einspruch gegen die „Verleihung des Ehrendoktors für ungeliebte Leistungen“. In dem es heißt: „Wir Angehörige der Universität Marburg protestieren dagegen, daß es an deutschen Hochschulen möglich ist sich die gelehrte Würde eines „Dr. h. c.“ durch geldliche Leistungen erwerben zu können. Wir bedauern, daß eine hohe juristische Fakultät der Hochschule zu Heidelberg Herrn Kammerleutnant Retter und Herrn Geheimen Kommerzienrat Roffe die Würde eines „Doktor juris utriusque h. c.“ für Geldleistungen verliehen hat. Wir fragen: Ist es nicht möglich, sich an sich dankenswerten Taten, die aber höchstens mittelbar gelehrter Arbeit dienen, auf andere Art hervorzuheben?“

E. D. S. Unter den seefahrenden Völkern ist als drahtloser Anruf der in Seesnot befindlichen Schiffe, um Hilfe zu suchen, das telegraphische Zeichen E. D. S. anerkannt worden. Die Buchstaben werden als Abkürzung von „Save our ship“ (spr.: Sei aus Schiffs-Rette unser Schiff) angesehen. Der ursprüngliche Ursprung des Anrufs liegt aber, wie der „Klein-Post“ geschrieben wird, auf türkischem Gebiet. Der Anruf wird stets in den Zeichen der Morselehre (Punkte und Striche) tel. m. durch Funkentelegraphie oder Lichtsignale, ab-

gegeben und zwar... (a) ... (b) ... (c) ... (d) ... (e) ... (f) ... (g) ... (h) ... (i) ... (j) ... (k) ... (l) ... (m) ... (n) ... (o) ... (p) ... (q) ... (r) ... (s) ... (t) ... (u) ... (v) ... (w) ... (x) ... (y) ... (z) ...

Die englische Regierung hat bekanntlich vor kurzer Zeit im Unterhaus behauptet, in Deutschland werde die Viehwirtschaft von Staatswegen angeordnet. Diese behauptung und dumme Lüge macht sich besonders lächerlich im Munde eines Engländers; die Doppeldecker ist, wie alle Welt weiß, ein besonderes englisches Patent, von dem schon die frühe Literatur, die frühen Gesetzbücher voll sind. Und wie die Doppeldecker in England unter dem Einfluß des Krieges jetzt allgemeine Fortschritte macht, darüber können wir englische Zeitungen, die „Westminster Gazette“ vom 11. Dezember 1917 zählt in ihrem Bericht aus dem Gerichtssaal allein drei Fälle auf, wobei sie die Ueberschrift setzt: „Ein Fall von Doppeldecker folgt dem andern.“ An einer anderen Stelle sagt das Blatt: Sie Jorech Faktion als Gerichtspräsident von Old Ballen äußerte, die Zeit sei gekommen, wo man die Vergehen wegen Doppeldecker streng zu handhaben müsse, als dies bisher geschehen sei. Die Viehwirtschaft verbreite sich wie eine Wucherpflanze über das ganze Land, und es läge so aus, als nähmen solche Fälle kein Ende. Sie hätten bei jeder Gerichtssession mit einer Menge Fälle derart zu tun, dem müßte Einhalt geboten werden. — Es ist auch bekannt und von neutralen Berichterstattern bezeugt, daß Tausende von ahnungslosen französischen Mädchen mit englischen Soldaten in Nordfrankreich getraut worden sind, obwohl die Kommuus Weib und Kind jenseits des Kanals haben.

Erdbomben. In einem Schacht in Hamernd in Nord-Sachsen ereignete sich eine schwere Explosion. Von 247 Mann sind 100 lebend und einige Leiden zu Tage gefördert worden; 140 Mann sind in den Schächten eingeschlossen und wahrscheinlich verloren.

Die Ukraine. Die Gouvernements von Südrussland, das Land der „Kleinrussen“, die sich zu einer ukrainischen Republik zusammenschließen haben, sind vorläufig folgende: Kiew, Poldavia, Wolhynien, Cholm, Icherigow, Volhynien, Charkow, Sekaterinossk, Cherson und Taurien. Die Krone gehört nicht dazu. Die Provinzen wählen je nach Größe: 9 bis 6 Abgeordnete, zusammen 300, zur verfassunggebenden Versammlung. Der Präsident der Kammer soll zugleich Präsident der Republik sein. Die Ukrainer wollen eine eigene Nationalbank in Kiew mit eigenem Geld (russischer Währung), eine eigene Kirche und ein eigenes Heer.

Humoristisches.

Sein Tischgebet. Karlichen sitzt am Tisch vor einer Schüssel mit Moorrüben, die sein bestgehaltenes Gericht sind. Die Mutter fordert zum Beien auf, darauf Karlichen: „Kommt, Herr Jesus, sei unser Gast, dann siehst du, was du uns bescheret hast!“

Rennerprobe. A. (einen Freund besuchend): „Was machst denn du da? Siehst zwei Pfeifen?“

B.: „Ja; ich stelle eben den Unterschied fest zwischen Linden- und Kirschblättern.“

Konkurse.

Franz Häberle, Betriebsbeamter von Schramberg, 3. St. in Untersuchungshaft im Amtsgerichtsgefängnis Rottweil.

Johannes Hermann, Inhaber eines Zigarrengegeschäfts in Ulm.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 13. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegskampflagen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 13. Jan. (Amtlich.) Bei starker Bewölkung und unter stürkter Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftstreitkräfte ausgeübt wurde, versenkten unsere U-Boote im Bismarckkanal und an der englischen Ostküste 5 größere Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 14. Jan. Hindenburg und Ludendorff hätten gestern, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler, die den Empfängen beim Kaiser vorausging. Für heute sei eine Besprechung beim Kaiser angesetzt, an der Hindenburg, Ludendorff, der Reichskanzler, der Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichswärtigen Amtes und andre Persönlichkeiten teilnehmen werden.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es, heute Nachmittag werde voraussichtlich der Kanzler den Führern der Reichstagsparteien über 3 halt und Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen. Wie das Blatt weiter erfährt, sei auch der Gesandte in Haag, Baron Rosen, in Berlin eingetroffen. Desgleichen sei auch der Botschafter Graf Bernstorff nach Berlin berufen worden.

WTB. Berlin, 14. Jan. Die „Berliner Morgenpost“ hat mit größter Bestimmtheit versichern hören, daß der Chef des Zivilkabinetts, von Valentini, nunmehr endgültig zurücktreten werde.

WTB. Berlin, 14. Jan. Verschiedene Morgenblätter wollen wissen, daß in der polnischen Frage eine neue Wendung eingetreten sei.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störung dauert an. Am Dienstag und Mittwoch ist weiterhin nasskaltes Wetter samt Schneefall zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Fischer'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf K. u. L.

Altensteig-Stadt.

Der am **Mittwoch, den 16. Januar 1918** fällige **Biehmarkt** wird abgehalten.

Zulässig ist nur der Verkauf von Kuh- und Zuchtvieh von

- solchen Personen, die einen von der Fleischverf.-Stelle ausgestellten Aufkaufschein besitzen,
- von Viehhalter an Viehhalter für Zwecke des eigenen Betriebs.

Auf die Vorschrift betr. Ausstellung von Schlussscheinen (Verfägung der Fleischverf.-Stelle v. 7. Dezbr. 1917, Staatsang. 289) wird hingewiesen.

Den 14. Januar 1918.

Stadtschultheißenamt.

Simmerfeld, 14. Jan. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Schwiegervaters

Bernhard Geisel
alt Schuhmachermeister

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers und für den erhabenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Batterien für Taschenlampen sind wieder eingetroffen bei **Lorenz Luz jr.**

Mädchen gesucht auf Lichtmoh nicht unter 18 Jahren für Metzgerei und Landwirtschaft zu ertragen in d. Exped. ds. Bl.

Mädchen Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen sofort gesucht. **Ludwig Scheid, Metzgermeister, Pforzheim, Seidansplatz 1, Remmelier.**

Eine fehlerfreie **Ruh- u. Schaff-Ruh** mit dem 4. Kalb, 38 Wochen trüchtig, verkauft **Johs. Wahr, Seftordene, Neuenbürg: Lydia Link, geb. Stolz, Gattin des Oberamtsbauernmeisters, Pflanzgrabenweiler: Martin Stein, 74 Jahre.**

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln für 6 Eier

Papierfäcke zum Feldpostversand von Wäschestücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die **M. Kieker'sche Buchhdlg., Altensteig.**